

Predigt zu Röm 14,16-19 **im Dialog mit Pfr. Sebastian Feydt** Erntedankfest, 3.10.2010, Frauenkirche Dresden

Lesung 5.Mose 8,2a.11-18
2 Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre,
11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.
12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst
13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt,
14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,
15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen
16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte.
17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.
18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund,

den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Evangelium Lk 12,13-20

13 Es sprach aber einer aus dem Volk zu Jesus: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile.
14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt?
15 Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.
16 Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen.
17 Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle.
18 Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte
19 und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!
20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?
21 So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Predigttext: Röm 14,16-19

16 Es soll doch nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt.
17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.
18 Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.
19 Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.

Predigt zu Röm 14,16-19 im Dialog

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

I.

Mensch, wann war das denn bloß noch mal?

Mensch, wo bist du da eigentlich gewesen?

Viele Zeitläufe bündeln sich in der Frauenkirche.

Viele Lebensläufe versammeln sich heute Morgen.

Mensch, wann war das denn bloß noch mal?

Wo bist du da eigentlich gewesen?

Zwei Lebensläufe begegnen sich hier – unter vielen anderen – ein Erinnern am Feiertag.

Der Zweite Weltkrieg, die Zerstörung Dresdens und der Frauenkirche waren 1963 bei meiner Geburt 18 Jahre her, der Frieden also nach BRD-Gesetzen galt damals noch nicht einmal volljährig.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges, die Zerstörung Dresdens und der Frauenkirche waren 1965 bei meiner Geburt gerade 20 Jahre her, der Frieden nach den Gesetzen hier galt damals schon durchaus volljährig, aber nicht reif.

Als ich zur Grundschule ging, galt die BRD schon als erwachsen, befand sich im 68-er Umbruch ...

Ich steckte noch in kleinen Kinderschuhen, als nur unweit von hier, in Prag, der Frühling ausbrach und **die** Demokratie laufen lernen wollte.

1975 – gerade 12 Jahre alt – erster Besuch über die Mauer hinweg in Dresden, sogar das Foto vor der Ruine der Frauenkirche habe ich noch gefunden! Unbeschwert: auf dem *Soziussitz* eines MZ-Moped und bei der *Fossiliensuche* im Kreidesteinbruch. Irritierend: das Schließen der Fenster bei intensiven Gesprächen. Sagen wir: *Freunde!* Nicht: *Brüder* ...

1977 – gerade 12 Jahre alt – die Verabschiedung des Besuchs aus dem Westen. Ich erinnere Tränen auf den Wangen der Eltern, die unterdrückte Wut – und viele Fragen in meinem Kopf.

Als ich volljährig wurde, fuhr ich im Herbst 1981 mit zur Friedensdemonstration in den Bonner Hofgarten – 300.000 Menschen kamen zusammen.

Als ich volljährig wurde, 1983 – führte uns der Weg am 13. Febr. an die Ruine der Frauenkirche.

Die Friedenssehnsucht blühte in biblischen Worten:
Schwerter zu Pflugscharen.
Auf der Jacke durfte es nicht stehen.
Aus dem Herz und dem Kopf konnte es nicht
genommen werden.

1985 ging es mit Jugendlichen zur Partnergemeinde
Ruhland. Aufregend: nächtliches Singen. Sorgen: ist
das Paket mit der Beatles-LP je angekommen?

1985 – 20jährig – war für mich eine Entscheidung
gefallen. Nicht gehen, sondern bleiben.

II.

Liebe Schwestern und Brüder,

gedenke des ganzen Weges, nicht nur der letzten
Meter ... *gedenke des ganzen Weges*, nicht nur der
letzten zwanzig Jahre ... *gedenke des ganzen Weges*,
nicht nur des Anfangs und des Endes, *gedenke* jeden
einzelnen Schrittes, *den dich der HERR, dein Gott,*
geleitet hat. Ob vierzig Jahre Wüstenwanderung im
Volk Israel, ob vierzig Jahre DDR / Bundesrepublik
oder zwanzig Jahre Einheit – *gedenke des ganzen*

Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat
(Dt 8,2).

Eins tue aber nicht, bevor dich dein Gedenken in den
Bann zieht und abheben lässt! *So hüte dich nun, davor*
den HERRN, deinen Gott, zu vergessen (V.11).

Stelle blühende Bilanzen auf.
Sieh, wie du isst und *satt bist* und es dir gut geht.
Du kannst auch anerkennen, *welch schöne Häuser*
erbaut sind. Du magst den Reichtum registrieren
(V.12) und wie vieles, *was du hast, sich mehrt* (V.13).

Aber bleibe kritisch gegenüber dem, was sich Dein
Herz, und auch Dein Hirn, da zusammenreimen will:
Du könntest sonst sagen in deinem Herzen:
Meine Kräfte und meiner Hände Stärke
haben mir diesen Reichtum gewonnen (V.17).

Bleibe kritisch gegenüber dem, was *Deine Kräfte* und
Deiner Hände Stärke wirklich erreichen können.

Waren es ausschließlich unsere *Kräfte* und unsere
Hände Stärke, die das Aufwachen, das Aufstehen und
den Aufbruch 1989 erreicht haben?

Gedenke: es waren nicht unsere *Kräfte* und unsere *Hände*, die die Zustimmung unserer Nachbar, der ehemaligen Gegner in Polen und Frankreich, in England oder Holland zu einem vereinten Deutschland erreicht haben.

*Gedenke an den HERRN, deinen Gott;
denn er ist's, der dir Kräfte gibt ... (V.18)*

Welch ein Wort aus der Geschichtserzählung Israels, aus Bilanz und Zwischenergebnis, das wir heute, zwanzig Jahre nach dem Vollzug neuer deutscher Einheit, aus dem 5. Buch Mose zu hören bekommen!

Entgegen allen Trends und politischen Prognosen begann eine gottvergessene Gesellschaft nach den Krafträumen Gottes zu suchen und die Freiräume in den Kirchen und Gemeinden zu nutzen.

Dafür sagen wir Gott heute Dank, ohne größeren Stolz, aber doch sehr aufrecht, weil aufgerichtet. Das erfüllt uns mit Trost, das ist weiterhin Ermutigung!

Gedenke an den HERRN, deinen Gott ...?
Aber dieser begleitende Gott und seine kräftigen Gaben geraten uns immer wieder in Vergessenheit.

Nicht nur in 40 Jahren Wüsten-Erfahrung.

Auch im gelobten Land, in den verheißenen *blühenden* Landschaften, treibt die Selbstverliebtheit neue Blüten. Wir bleiben im gottvergessenen Starren auf unsere so selbstsichere und satte, auf unsere handgemachte, aber auch hartherzige Sehnsucht nach stetigem Wachstum. Beachten und bilanzieren wir das bei unserer heutigen Ernte der Früchte!

Bitten wir um Vergebung für das Vergessen Gottes in Ost wie West, in der Vergangenheit und heute. Wenn wir wirklich eine Wende wollen, dann eine Wende hin zu Gott. Hinwendung zu Gott.

III.

Liebe Schwestern und Brüder, vor dem Hintergrund von Wüstenwanderung und dem Gedenken Gottes erzählt das Evangelium eine kleine Begegnung vor Jesu Gleichnis: *Es sprach aber einer aus dem Volk zu Jesus: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile.* (Lk 12,13)

Volkes Stimme will hier klare Parteinahme von Jesus und fordert den gerechten Anteil. Zwei Parteien, ein Erbe, da kann schon mal Streit aufkommen.

Das Teilen aber fordern wir so viel lieber immer nur vom Andern, vom Bruder, vom Miterben.

Abgeben, von sich Hergeben, Verzicht – wer tut das schon? Wer weiß schon, wie das schmerzfrei geht? Aber Jesus als Notar unter uns Geschwistern oder als Wirtschaftsanwalt der einen gegen die anderen?

Jesu Antwort lehnt ab. Jesus fragt, wovon wir leben. Wie das 5. Buch Mose mit Blick auf unsern Weg so warnt das Lukasevangelium mit Blick auf unsern Besitz.

Zwei! Gefahren werden mir so benannt: *Hüte dich nun davor, deinen Gott, zu vergessen* (Dt 8,11) und: *Hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat* (Lk 12,15).

Gottvergessenheit und Habgier, zwei markante Warnzeichen am 20. Jahrestag der Deutschen Einheit - hier in Dresden, gerade hier in der Frauenkirche.

Dazu gibt es einen passenden Seufzer von Martin Luther: *Was soll Gott mit uns machen? Gute Tage können wir nicht tragen, böse können wir nicht leiden. Gibt er Ehr, Reichtum, so stolzieren wir, gibt er Armut, so verzagen wir.*

Die allgegenwärtige Krise lässt uns – ob reich und stolz oder arm und verzagt – in der Tat fragen, wie der Mensch im Gleichnis Jesu: *Was soll ich tun?* (V.17). Doch der Mensch in der Krise scheint trotzdem die Frage noch nicht ernsthaft zu stellen, scheint sie an kein Gegenüber zu richten, erwartet schon von nirgendwo her mehr eine Antwort. Er antwortet nur noch selbst: *Und sprach: Das will ich tun ...* (V.18)

Kein Wunder also: bahnbrechend Neues, wirklich Hilfreiches fällt ihm nun nicht ein, was meinen Sie? *Ich will: Scheunen abbrechen, größere bauen, Vorräte sammeln, und sagen zu meiner Seele! Liebe Seele ...* Abbruch, Aufbau, schneller-höher-weiter, aufschütten und zusammenraffen, anhäufen und höher stapeln – atemberaubend! Und wenn's fertig ist, bleibt nur: Dasitzen und Selbstgespräche führen! Da bleibt einem in der Tat die Luft weg vor lauter Selbstzufriedenheit und gemütlicher Einsamkeit!

Nichts gegen Essen und Trinken und frohen Mut!
Wenn aber Gott als Geber vergessen ist und Gottes Gaben missbraucht werden für die Habgier, dann werden nachts die bedrohlichen Stimmen lauter:
Du Narr! Heute wird deine Seele gefordert; wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? (V.20)

IV.

Liebe Schwestern und Brüder, ... *es soll doch nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt!* (Röm 14,16)
Paulus schlägt im Römerbrief einen auf den ersten Blick behutsameren, eher gelehrten Ton an als Jesus.

Bei aller scharfen Kritik, Mahnung und Warnung – die biblischen Worte verdammen eben nicht alles Menschlich-Allzumenschliche, vergällen auch den Genuss und die Freude nicht. Paulus würdigt sogar jedes menschliche Bemühen um die Gebote und die gegenseitige Rücksichtnahme in Alltagsfragen:
Es soll doch nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt. Ein kleines, an dieser Stelle oft übersehenes, aber kostbares und darum von uns hinzugezogenes Wort im sonst so gelehrten und mahnenden Römerbrief!

Was ihr Gutes habt – sollte nun allerdings nicht in der Freude über das nächste Shoppingcentre in der Innenstadt oder die ausgebaute Autobahn aufgehen. Paulus sagt auch:

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken! (V.17)
Was ihr Gutes habt – das könnte ja Teil davon sein, was Paulus dem Denken in Wachstumsraten entgegnet:

Das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist (V.17)

Was Ihr Gutes habt – das könnte *Gerechtigkeit* sein!
Fordert sie nicht nur immer nur von den anderen ein. Bleibt ihr treu! Würdigt sie, wo sie sich durchsetzt! Und seid Gott für jedes Tun des Gerechten dankbar!

Was Ihr Gutes habt – das könnte *Frieden* sein!
Klagt ihn nicht nur für das andere Ende der Welt ein. Sucht ihn euch! Würdigt, wo er spürbar gelebt wird. Seid Gott für jede Erfahrung von Frieden dankbar!

Was Ihr Gutes habt – das könnte *Freude* sein!
Überlasst sie nicht nur den Kindern und Verrückten.

Lasst sie zu! Würdigt sie, wo sie Euer Herz erfüllt!
Und dankt Gott für jeden dieser Momente wahrhaft
mit Herzen, Mund und Händen.

Wie lautet noch mal Paulus Empfehlung für heute?
Wer darin – in der *Gerechtigkeit*, im *Frieden*, in der
Freude – *wer darin Christus dient, der ist Gott*
wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.
Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden
dient und zur Erbauung untereinander.

V.

Mensch, wann war das denn bloß noch mal?

Mensch, wo bist du da eigentlich gewesen?

1989/90: beschämend, wie wenig wir ernst nahmen,
geschweige denn, teilnahmen an dem, was da geschah.
Meine Zwei-Staaten-Generation, die Kinder des *Hüben-*
und-Drüben brauchten Zeit zum Verstehen.

1996 liefen wir beide uns in Leipzig über den Weg,
erstes zaghaft gemeinsames Lernen, dann kritisches

Planen und schließlich fröhliches Feiern eines
Kirchentages.

Heute, 2010, dürfen wir beide diesen Sonn- und
Feiertag gemeinsam und gemeinsam mit Ihnen hier
feiern!

Dankbar am Fest-Tag für die Früchte der Ernte!

Ob wir noch über 65 Jahre zurückblicken können,
ob unsere Gedanken 61 oder 49 Jahre zurückgehen,
ob wir uns an Stationen und Momente erinnern, die
mehr oder weniger als 20 Jahre, Monate, Tage her
sind, wir behalten Gottes Wegweisung im Herzen:

Gedenke an den HERRN, deinen Gott;
er ist's, der dir Kräfte gibt (Dt 8,18)

Hütet euch vor Habgier; niemand lebt davon, dass er
viele Güter hat (Lk 12,15)

Es soll nicht verlästert werden, was ihr Gutes habt.
Lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient!
(Röm 14,16.19).

Amen.